

## Rezensionen

**Tellisch, Ch. (2020): Instrumente für eine inklusive Schulentwicklung. Schulmanagement, Qualitätsentwicklung, Lernarrangements. Verlag Barbara Budrich: Opladen, Berlin, Toronto. 30,99 €**

Die Autorin hat sich mit ihrem „Handbuch“ (S. 6) das Ziel gesetzt, wissenschaftlich-theoretische Erkenntnisse für eine inklusive Schulentwicklung mit praxisnahen Ideen für eine inklusive Schulgestaltung zu verknüpfen (S. 6). Pädagog/-innen, Schulleitungen und „an Schule Tätigen“ (S. 6) sollen Reflexionsmöglichkeiten und Anregungen auf ihrem Weg zu einer inklusiven Schule zur Verfügung gestellt werden. Präsentiert wird ein Manual mit drei Hauptkapiteln.

Dem Werk ist das Inklusionsverständnis der UN-Behindertenrechtskonvention unterlegt, das „verschiedene Dimensionen von Heterogenität der Menschen“ als Bereicherung betrachtet (S. 21) und Inklusion als Prozess begreift. Am Beispiel Kanadas illustriert die Autorin die Unabschließbarkeit inklusiver Schulentwicklung, die eine gesamtgesellschaftliche und jahrzehntelange Aufgabe sei (S. 15). Damit sind internationale Impulse für einen nach wie vor dynamischen Diskurs zu erwarten, in dem Inklusion häufig enggeführt wird. Dabei geht es darum, wie der Zusammenhang von Gesellschaft und Pädagogik einerseits und die Würdigung internationaler Impulse andererseits gelingen können.

Im Gegensatz zu Inklusion versteht die Autorin unter Integration die Eingliederung von Menschen mit Behinderung (S. 20). Die „Integration“ von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in die Regelschule wird in einem separaten Kapitel (2.3.) behandelt. Inklusiver Schulentwicklung bezieht sich auf die Gestaltung der einzelnen Schule, in der die jeweiligen Akteur/-innen eine förderliche oder hinderliche Rolle spielen können (S. 22f.). In der bekannten Trias von Schulentwicklung als Unterrichts-, Personal- und Organisationsentwicklung werden Lernkultur und Schülerorientierung, Hospitation, Supervision und Schulleitungsberatung sowie Schulkultur, Schulprogramm und Kooperation mit Eltern genannt, wobei auf eine „Mitnahme aller an Schule Beteiligten“ (S. 23) als Gelingensbedingung hingewiesen wird.

Präsentiert wird ein Werk mit drei Hauptkapiteln, die unterschiedlich gewichtet sind. Unter jedem Punkt folgt auf eine theoretisch-wissenschaftliche eine praktische Verortung des Themas. Kapitel I „Pädagog/-innen als Team“ umfasst die Themen: Rolle der Schulleitung, Kommunikationsmanagement, Multi-, Inter- oder Transdisziplinarität, Quer- und Seiteneinsteiger/-innen, Supervision, Schulinterne pädagogische Weiterentwicklungen, Teamteaching. Kapitel II „Lernen im System und in der Praxis“ bildet den ausführlichsten Teil und umfasst die Themen: Qualitätsentwicklung, Demokratiebildung, Digitalität, Integration, Individuelle Förderung, Lernen in- und außerhalb der Schule, Politische Projektarbeit, Ganzheitliche Förderung, Haltungen. Kapitel III „Eltern als Partner“ ist sehr kurz gehalten und besteht aus den beiden Unterpunkten: Elternarbeit zur individuellen Schüler/-innenförderung und zur Identifikation mit der Schule.

Tellisch greift teilweise interessante internationale Impulse auf. So wird ein Vergleich zwischen Deutschland und Kanada angestellt. Die Region New Brunswick, wo „vielfältige Professionen in unterschiedlichen Kontexten“ (S. 55) ein Team bildeten, führt sie als vorbildhaft (S. 60) in Bezug auf Multi-, Inter- oder Transdisziplinarität an. Zum Thema Teamteaching zieht die Autorin verschiedene internationale Studien heran. Sie selbst lehnt sich begrifflich dabei an Halfhilde (2009) an, die unter Teamteaching versteht, dass „mindestens zwei PädagogInnen zur gleichen Zeit in derselben Klasse unterrichten, den Unterricht gemeinsam inhaltlich und methodisch vorbereiten und durchführen“ (S. 103), was in Deutschland noch nicht wirklich verankert ist. Betreffs individueller Förderung oder Forderung wird das „Drehtürmodell“ (S. 213) von Renzulli ausführlich besprochen, „bei dem das individualisierte Lernen im Zentrum steht“ (S. 213). Es geht über die Forderung Hochbegabter hinaus und bietet daher interessante Optionen für eine inklusive, leistungsheterogene Schule. Das „Schoolwide Enrichment Model“ (SEM) findet in Deutschland bislang kaum und wenn dann nur an Gymnasien Beachtung. Durch die Themenauswahl werden pädagogische Impulse für eine inklusive Schulentwicklung und -gestaltung geliefert, die global von Bedeutung sind: z.B. Partizipation und Demokratieerziehung, Digitalität, Verantwortung als Unterrichtsfach sowie Eltern als Partner/-innen. In Pandemiezeiten und damit einer neuen Dimension von Bildungsbenachteiligung durch Homeschooling ist gerade der Zusammenhang von Digitalisierung und Inklusion sowie die gelungene Kooperation mit Eltern aktueller denn je.

Tellisch ist es mit ihrem Handbuch gelungen, Praxisanregungen zu unterschiedlichen Aspekten der Entwicklung hin zu einer inklusiven Einzelschule zu geben, die praxeologisch, normativ und theoretisch-wissenschaftlich begründet werden. Damit hebt es sich von herkömmlichen, praxeologischen und praxisorientierten Handreichungen ab. Trotz der Berufung auf die UN-BRK verbleibt das Werk allerdings in einer normativ orientierten Sichtweise auf Differenz und Inklusion. Dies zeigt sich daran, dass die Integration behinderter Schüler/-innen separat und Behinderung damit als individuelle Abweichung und nicht als gesellschaftliche Zuschreibung behandelt wird, während z.B. soziokulturelle Vielfalt und der Umgang mit Leistungsbewertung gänzlich ausgespart bleiben.

Schwerpunkt des Handbuchs bildet die Gestaltung der einzelnen Schule innerhalb eines nationalstaatlichen Bezugsrahmens. Ein gesamtgesellschaftlicher und globaler Zusammenhang liegt nicht im Zentrum des Interesses. Es gibt aber manche neue Entdeckung für Schulpraktiker/-innen und den wissenschaftlichen Diskurs zum Thema.

*Andrea Kehrer*

[doi.org/10.31244/zep.2021.04.09](https://doi.org/10.31244/zep.2021.04.09)